

Vater, welchen er nicht hoffen durfte wieder zu sehen, unter heißen Thränen des Schmerzes Abschied genommen hatte.

Rückkehr nach Europa.

Jetzt, da ich meine Insel verlassen sollte, konnte ich mich nicht ohne tiefen Schmerz davon losreißen; meine Ankunft, mein Aufenthalt, meine Beschäftigung, meine Land- und Seereisen, meine Ziegen, meine Papageien, mein Sommerhaus, meine Pflanzungen, alles drängte sich in mein Andenken, und erschwerte mir den Abschied, sogar die Rückerinnerung an meine Leiden hatte etwas Anziehendes für mich, und ich machte die Erfahrung, daß selbst die Unannehmlichkeiten des Lebens im Stande sind, angenehme Rückerinnerungen zu erwecken, wenn nicht Thierheit oder Fehler von unserer Seite damit verwebt sind. Es war am 19. December 1686, nach dem Schiffskalender, als ich Abends um acht Uhr bei schönem Mondenscheine die Insel verließ und an Bord ging, nachdem ich achtundzwanzig Jahre daselbst zugebracht hatte. Wegen der Ströme und Klippen hatten wir uns entschlossen, die Abfahrt bis zum andern Morgen zu verschieben. Prächtig ging die Sonne auf, als wir unter Segel gingen; wir feuerten fünfzehn Kanonenschüsse zum Abschied von der Insel ab, welche von dem Echo wiederhallten. Ich hatte zum Andenken meine große Mütze von Ziegenfellen, meinen Sonnenschirm, meinen Papagei und meinen Hund mitgenommen, auch das Geld, welches ich auf unserm und dem spanischen Schiffe gefunden, nicht vergessen. Ein günstiger Wind beschleunigte so sehr den Lauf unseres Schiffes, daß wir in weniger als zwei Stunden die Insel aus dem Gesicht verloren, und bis dahin war weder ich noch Freitag vom Verdeck abzubringen; wir sahen nicht ohne Thränen die letzten Felsengipfel in den Fluthen verschwinden.

Unsere Reise war glücklich, und wir ließen nach Verlauf von fünf Monaten auf der Rhede von Spithead die Anker fallen. Die Gefühle, die mich überwältigten, als ich die Küsten meines Vaterlandes, die vor